

Neurologie

Neue S2k-Leitlinie zu Diagnose und Therapie neuropathischer Schmerzen

Eine in weitem Umfang überarbeitete Leitlinie der Stufe S2k „Diagnose und nicht interventionelle Therapie neuropathischer Schmerzen“ hat die Deutsche Gesellschaft für Neurologie (DGN) vorgestellt.

Neuropathische Schmerzen entstehen als direkte Folge einer Schädigung oder Läsion des somatosensorischen Systems. Die Patienten beschreiben häufig brennende Schmerzen in Ruhe, einschließende Schmerzattacken und sogenannte evozierte Schmerzen (Hyperalgesie oder Allodynie).

Die Therapie neuropathischer Schmerzen unterscheidet sich von der Behandlung anderer chronischer Schmerzen, bei denen das somatosensorische Nervensystem nicht geschädigt ist – eine genaue Diagnostik des Schmerztyps ist daher laut Schlereth unverzichtbar. Die Therapie sollte die Möglichkei-

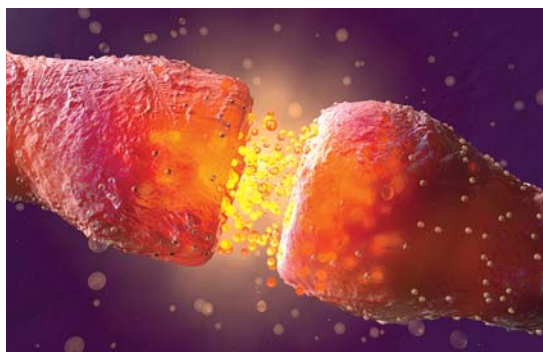


Foto: picture alliance/Westend61

ten einer kurativen oder kausalen Therapie ausschöpfen, zum Beispiel eine Neurolyse bei Engpasssyndromen oder eine optimale Diabeseinstellung bei diabetischer Neuropathie.

„Eine Herausforderung stellt die Herbeiführung einer ausreichenden medikamentösen Schmerzlinderung dar“, so die Leitlinienkoordinatorin Dr. med. Tanja Schlereth. Ein Pro-

Brennende Schmerzen in Ruhe beschreiben oft die Patienten.

blem sei, dass eine herkömmliche Schmerzmedikation bei neuropathischen Schmerzen nicht ausreichend anschlage. „Umso wichtiger ist die leitliniengerechte Therapie, um den Patienten, die einen extrem hohen Leidensdruck haben, zu helfen“, so Schlereth. Die Leitlinie geht auch auf den Einsatz von Cannabinoiden ein, die seit 2017 erstattungsfähig sind.

„Es handelt sich weiterhin um einen Off-Label-Use, da keine dieser Substanzen in der Indikation Schmerz zugelassen ist“, so die Autoren. Die Empfehlung der Leitliniengruppe lautet, Cannabinoide zur Therapie neuropathischer Schmerzen nur dann einzusetzen, wenn andere Schmerztherapien ausgeschöpft wurden, da ihre Wirksamkeit bei hoher Nebenwirkungsrate als eher gering einzustufen sei. Die neue Leitlinie ist bis zum April 2024 gültig. *hil*

Nachhaltigkeit

Qualifizierung zum Klimamanager im Krankenhaus möglich

Krankenhausbeschäftigte können sich ab November zu Klimamanagern ausbilden lassen, um anschließend Klimaschutzmaßnahmen in der eigenen Einrichtung umzusetzen. Die Qualifizierung im Rahmen des Projekts KLIK Green „soll den Klimaschutz in Krankenhäusern und Reha-Kliniken stärken“, sagte Svenja Künstler vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) im Rahmen des 13. BUND-Netzwerktreffens „Klimaschutz im Krankenhaus“ in Berlin.

Der BUND ist einer der Initiatoren des vom Bundesumweltministerium geförderten Projekts KLIK Green. Zusammen mit zwei Partnerinstitutionen, der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen und dem Universitätsklinikum Jena, sollen in den nächsten drei Jahren Klimamanager in 250 Krankenhäusern und Reha-Kliniken ausgebildet werden.

„Das Ziel ist, insgesamt 100 000 Tonnen CO₂ einzusparen“, so Künst-

ler. Dies solle allerdings auch mit Kostenreduktionen für die Kliniken einhergehen, etwa in den Bereichen Energie, Beschaffung, IT, Logistik, Abfallvermeidung und Speiserversorgung. Und dies ohne große Investitionen: „Man muss nicht viel Geld investieren, darf das aber natürlich“, betonte die BUND-Referentin.

Neben der Qualifizierung der künftigen Klimamanager in Schulungen und Workshops bietet das Projekt KLIK Green außerdem Begleitung und Unterstützung bei der Umsetzung von Maßnahmen. Künstler hob hervor, dass die Qualifizierung kostenfrei sei – nur Reise- und Unterbringungskosten würden anfallen.

Voraussetzung für die Teilnahme am Projekt ist, dass es in den jeweiligen Krankenhäusern und Reha-Kliniken Einsparpotenzial gibt – dies wird vor der Vereinbarung zur Projektteilnahme per Fragebogen erhoben. Im Auftaktworkshop der Qualifizierung zum Klimamanager

werden für jedes Haus konkrete Klimaziele vereinbart.

In einer weiteren Schulung werden die Klimamanager bei der Umsetzung von Einsparmaßnahmen unterstützt und fachlich weitergebildet. Um den Stand der Umsetzung und Perspektiven für das künftige Klimamanagement dreht sich dann alles im regionalen Abschluss-Workshop.

Aus dem Vorgängerprojekt KLIK – welches 50 Krankenhäuser und ein CO₂-Einsparziel von 30 000 Tonnen in drei Jahren umfasste – ist bekannt, dass die Maßnahmen erfolgreich umgesetzt werden können. „Mit einer CO₂-Reduzierung um 34 512 Tonnen sei das Ziel „mehr als erreicht“ worden, so Künstler.

Der Unterschied zwischen KLIK und dem aktuell startenden Projekt KLIK Green sei, dass der Fokus bei KLIK Green nicht mehr nur auf der Energieeinsparung, sondern auch auf Bereichen wie IT, Lebensmittel und Mobilität liege. *nec*